

DER GLÜHENDE SAME GOTTES IM HERZEN DER WELT

Hans Urs von Balthasar und Joseph Ratzinger:

Ihre Treue zu Gott, zu den Menschen und zur Schöpfung

Elio Guerriero

Hans Urs von Balthasar und Joseph Ratzinger waren, wie bekannt, in langer, intensiver Freundschaft miteinander verbunden. Diese Freundschaft nahm ihren Anfang bei den gemeinsamen Lehrern zur Zeit der Ausbildung, bei gemeinsamen Stellungnahmen in den dem Zweiten Vaticanum folgenden Jahrzehnten, besonders in der gemeinsamen Sorge, Gott treu zu bleiben und gleichzeitig den Menschen, ebenso dem ganzen geschaffenen Kosmos, der erlöst und belebt wird vom glühenden Samen der Liebe Gottes. Ich will versuchen, diese Aussage zu belegen, indem ich kurz die drei erwähnten Punkte ausführe.

1. Die gemeinsamen Lehrer

1.1. An erster Stelle Romano Guardini. In den 20er und 30er Jahren wurde der italienisch deutsche Theologe ein Lehrmeister für ganz Deutschland und nahm in seiner Wahlheimat und auf dem restlichen Kontinent entscheidend an der Erneuerung der katholischen Theologie teil. Seine beiden wichtigsten Beiträge betreffen das liturgische Leben und allgemeiner das Leben der Kirche. Im liturgischen Bereich machte Guardini seinen Einstieg mit dem Band *Vom Geist der Liturgie* (1918), der ein Erfolg war und alle Erwartungen des Autors übertraf. In einfacher und absolut laienhafter Sprache erklärte Guardini den Sinn und den Gehalt der liturgischen Handlung. Er hob die Gratuität hervor, verstanden als nicht zweckorientierte Handlung, den Vorrang der Erkenntnis des Logos über den Ethos, schließlich seine Verbindung mit dem kirchlichen Leben. Nach vier Jahren erschien ein weiterer Band: *Vom Sinn der Kirche* (1922), der mit einer Feststellung begann,

die bald zu einem Slogan wurde, und das kirchliche Leben bis zum Zweiten Vaticanum begleitete: „Ein religiöser Prozess von unvorhersehbarer Tragweite hat sich entfesselt: Die Kirche erwacht in den Seelen“¹. Wie bereits bemerkt, erlagen die beiden Theologen der Faszination Guardinis. Von Balthasar begab sich zur Vorbereitung seines Doktorats in Germanistik nach Berlin, wo er unter anderem ein Semester Guardini hören konnte. Von ihm lernte von Balthasar „die großen Gestalten der modernen deutschen Geistesgeschichte auf ihre letzte, oft verborgene religiöse Haltung hin zu enthüllen“². Nach dem Konzil widmete er Guardini ein Werk mit dem Untertitel *Reform aus dem Ursprung*, was eine Mahnung für jene war, die die Kirche reformieren wollten, indem sie vom Zeitgeist ausgingen und nicht vom Ursprung, dem durchbohrten Herzen Jesu am Kreuz.

1.2 Ratzinger stand seinerseits von den ersten Lebensjahren an unter dem Einfluss der liturgischen Errungenschaften, die Guardini mit seinem Werk über die Liturgie populär gemacht und die die Eltern dem kleinen Joseph weitergegeben hatten. Viel später, 2001, schrieb Ratzinger ein Werk, *Einführung in den Geist der Liturgie*³, das schon im Titel auf Guardinis Werk verweist. Noch später, nach seinem Rücktritt, im Moment des Abschiednehmens von den Kardinälen, zeigte ihnen Benedikt XVI. ein autographiertes Exemplar von *Die Kirche des Herrn*, das ihm Guardini, der dann ein Freund geworden war, zur Zeit des Konzils geschenkt hatte. In diesem Werk, erklärte der Papst, werden das Wesen und der Auftrag der Kirche in ihrem ausschließlichen Bezug auf Christus gerechtfertigt. Und er schloss: „Bleiben wir vereint, liebe Brüder, im Geheimnis des Gebetes, besonders in der täglichen Eucharistie, und so dienen wir der Kirche und der ganzen Menschheit“⁴.

¹ Vgl. H.B. Gerl-Falkowitz, S. 175ff.; vgl. weiterhin R. Guardini...

² Hans Urs von Balthasar, *Unser Auftrag*, Johannes Verlag, Einsiedeln 1984, 32.

³ Verlag Herder, Freiburg 2013.

⁴ https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2013/february/documents/hf_ben-xvi_spe_20130228_congedo-cardinali.html.

1.3 Nach Romano Guardini, war Henri de Lubac ein gemeinsamer Lehrer für unsere beiden Autoren.

Es soll hier die Erinnerung genügen, dass beide, de Lubac und von Balthasar, für eine gewisse Zeit Jesuiten waren und für ungefähr drei Jahre Seite an Seite im Studienhaus Fourvière über Lyon lebten. Zu der Zeit war de Lubac schon bekannt geworden mit seinem Werk *Catholicisme. Les aspects sociaux du dogme*. Der französische Theologe, der die Herausforderung zweier Totalitarismen, des kommunistischen und des nazistischen, angenommen hatte, zeigte, dass die katholische Sicht ganz und gar nicht individualistisch ist, sich nicht auf das private Leben des Gläubigen beschränkt, sondern gemeinschaftlich, solidarisch ist, ohne den Einsatz von Macht und Gewalt. Danach begann er das, was man die Wiederentdeckung der Kirchenväter zu nennen pflegt. Von den Kirchenvätern beeinflusst schrieb er den Band *Surnaturel*, der vor Augen führt, dass die Sehnsucht nach dem Übernatürlichen, das Verlangen nach Gott in der menschlichen Natur grundgelegt ist. Eine einfache und unwiderlegbare Behauptung, die dennoch die Grundlagen eines seit Jahrhunderten verfestigten Denkens umzustürzen schien, demgemäß die Natur eine wohl begrenzte und in sich geschlossene Ordnung ist, ebenso wie das Übernatürliche, bis zu dem Punkt, dass zwischen beiden Ordnungen eine grundsätzliche Fremdheit besteht. Hier können wir nur sagen, dass von Balthasar besonders von der Wiederentdeckung der Kirchenväter beeinflusst war, so dass er plante, drei Bände zu veröffentlichen, und zwar zu Origenes, Gregor von Nyssa und Maximus Confessor. Dagegen wurde der junge Ratzinger, der die Erfahrung des Krieges aus der Nähe gemacht hatte, besonders von *Catholicisme* beeinflusst.

1.4 Der dritte unseren beiden Theologen gemeinsame Autor war der französische Literat Paul Claudel. Es war de Lubac, der Claudel mit H.U. von Balthasar in Kontakt brachte. Von Balthasar war von dieser Bekanntschaft so ergriffen, dass er sofort die Übersetzung der wichtigsten Werke des französischen Dichters ins Deutsche an die Hand nahm und bereits 1939, als

man in Basel den Kanonendonner von der nahen französischen Grenze hörte, war er in der Lage, die beiden wichtigsten Werke Claudels: *Fünf große Oden* (bei Herder) und *Der seidene Schuh* (bei Otto Müller) in deutscher Sprache zu veröffentlichen. Die Beschäftigung mit dem Werk Claudels setzte auch bei Kriegsausbruch nicht aus. Im Gegenteil, von Balthasar übersetzte wohl fünf Mal den *Seidenen Schuh* und förderte 1943 die Aufführung in Zürich, an der damals wohl besten deutschsprachigen Bühne, wie Peter Henrici bezeugt⁵, in Anwesenheit vieler Flüchtlinge aus Frankreich und sogar aus Deutschland. Ratzinger las seinerseits den *Seidenen Schuh* gerade in der Übersetzung von Balthasars und war tief getroffen. Tatsächlich finden wir ein ausführliches Zitat der Anfangsszene des *Seidenen Schuh* im vielleicht berühmtesten Werk Ratzingers, *Einführung in das Christentum*, von 1968. Unsere beiden Autoren interessierten sich für das Werk Claudels, weil dieser französische Literat die Fähigkeit besaß, im Theater die kosmische Welt-Wirklichkeit und die geistige Welt zu verbinden. Anders ausgedrückt, Balthasar sprach von Treue zur Welt, weil dies die Wirklichkeit ist, die uns gegeben ist, eine Wirklichkeit, in der wir erlöst sind mit unseren *peccata*, zusammen, wie derselbe Claudel vertrat, mit den Sünden und dem Chaos der Welt.

1.5 Der letzte Lehrmeister unserer beiden Theologen war ein Musiker: Mozart. Zum Salzburger Musiker haben wir von H.U. von Balthasar ein explizites Bekenntnis, als er 1987 den Mozartpreis erhielt: „Die Jugend war bestimmt durch Musik... So teuer mir in den reifen Jahren Bach und Schubert blieben, Mozart war der unverrückte Polarstern, um den die beiden anderen (der Große und der Kleine Bär) kreisten“⁶. Auch von Ratzinger haben wir Hinweise für seine Vorliebe für die Musik Mozarts, sei es durch die Nähe seiner Heimatorte an Salzburg, sei es durch die Teilnahme an Mozartkonzerten. Wichtiger ist jedoch der Einfluss Mozarts auf das Denken und die Theologie der beiden Kirchenmänner. Der große Musiker half ihnen,

⁵ Peter Henrici, Erster Blick auf Hans Urs von Balthasar, in: Hans Urs von Balthasar, *Gestalt und Werk*. Hrsg. v. K. Lehmann und W. Kasper, Communio Verlag 1989, S. 28.

⁶ Elio Guerriero, Hans Urs von Balthasar. Eine Monographie, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 1993, S. 420.

die Wirklichkeit wahrzunehmen und ihre innere Einheit zu erfassen. Begreift man dann diese innere Einheit, so ist es möglich, das Organisationsprinzip allen Seins, seinen Zweck und seine Zielsetzung zu errahnen. Zudem zielt und verlegt sich jedes Sein auf ein Geheimnis, das umso tiefer wird, je mehr das Sein sich zu geben und zu erkennen sucht. Die Musik ist die Kunst, die, so meint Hans Urs von Balthasar, am unmittelbarsten mit Gottes Abdruck in den Geschöpfen in Berührung kommt, mit dem Geheimnis des Todes und der Erlösung, des Schenkens und Wiederschenkens, mit dem Willen Gottes, sich für die Schöpfung zu engagieren, in Kenosis und grenzenloser Liebe.

2. Das Zweite Vaticanum

2.1 Jesus Christus und die christliche Offenbarung

Die Freundschaft zwischen Balthasar und Ratzinger konnte sich im Rahmen des kirchlich wichtigsten Ereignisses des 20. Jahrhunderts, dem Zweiten Ökumenischen Konzil, verfestigen und verstärken. Am Konzilsgeschehen nahmen Balthasar und Ratzinger auf verschiedene Weise teil. Der Schweizer Theologe antizipierte und inspirierte zum Teil die Konzilsväter mit seiner Programmschrift *Schleifung der Bastionen*⁷, in welcher er eine neue Sicht der Kirche vorschlug, nicht mehr in apologetischer Verteidigung und Distanz, sondern in Gemeinschaft und Gleichzeitigkeit. Und wenn das Heute der Liturgie immer gilt, wäre es Zeit, so ergänzte H.U. von Balthasar, auch im Heute unseres Daseins die Nähe und die Gleichzeitigkeit Jesu geltend zu machen. So wird die Kirche jünger, agiler, offener für die neuen Generationen. Zum Zweiten Vaticanum wurde Balthasar jedoch nicht eingeladen, ein Ausschluss, den de Lubac als skandalös beschrieb. Dagegen war Ratzingers Weg ein anderer. Als ganz junger Professor der Fundamentaltheologie in Bonn zog er schnell die Aufmerksamkeit der Studenten und der Kirchenmänner auf sich bis dahin, dass der Kölner Kardinal, Josef Frings, damals Vorsitzender der deutschen Bischöfe, ihn zum Experten wählte, zum Sachverständigen im Hinblick auf das Konzil. Hier spielte er schon am Vorabend der ersten Sitzung eine maßgebliche Rolle. Am

⁷ *Schleifung der Bastionen. Von der Kirche in dieser Zeit.* Johannes Verlag, Einsiedeln 1952.

10. Oktober 1962 hielt er vor den deutschen Bischöfen einen Vortrag, in welchem er streng die Grenzen des vorbereiteten Dokuments hervorhob, dem sogenannten *de fontibus* (*die Quellen: Schrift und Tradition*, von dem nach Meinung der römischen Verfasser die Konzilsväter hätten ausgehen müssen, um die zukünftige Konstitution über die göttliche Offenbarung auszuarbeiten. So veranlasste er die deutschen Bischöfe, dieses Dokument zurückzuweisen und indirekt mit einer neuen Konzilsmehrheit zu beginnen, welche den Ablauf des Konzils bestimmen sollte⁸. Von daher versteht man, dass Ratzingers wichtiger Beitrag zum Zweiten Vatikanum seine Mitwirkung an der Konstitution über die Offenbarung war. Auf der Basis seiner vorherigen Studien, besonders seiner Habilitation über Bonaventura, schlug Ratzinger einen Offenbarungsbegriff nicht statischer, nicht metaphysischer Art vor, sondern einen, der mit dem Einschreiten Gottes in die Geschichte Israels und aller Menschen verbunden ist. Genauer, er sprach nicht von einer von Anfang an genau bestimmten Offenbarung, sondern von einer Vielzahl von Offenbarungsvermittlungen Gottes, deren letzte, zentrale und definitive an die Gestalt Jesu Christi gebunden ist. Auch die Beziehung Schrift-Tradition ist nicht statisch, sondern immer an das Geschenk der Gnade, an die Gegenwart Jesu und seines Geistes, an die Fähigkeit der Einsicht der Exegeten, aber auch der Heiligen unter Führung der kirchlichen Verantwortlichen, der Bischöfe und des Papstes, gebunden.

2.2. Der Ernstfall

Geschenk der Gnade, das Konzil brachte auch Nachstellungen mit sich, die sich ohne Verzögerung offenbarten. Von Balthasar sah sie von weitem, von außen, und als erster erhob er seine mahnende Stimme. Er veröffentlichte eine Reihe kleiner Schriften, die Aufsehen erregten und dem Theologen, der in den fünfziger Jahren die Verurteilung für seine angebliche Progressivität riskiert hatte, nun den Ruf des zum Konservatismus Übergetretenen einbrachten. Hier reicht schon die Erwähnung von Balthasars berühmtestem

⁸ Vgl. meinen Band *Benedikt XVI. Biographie*. Verlag Herder, Freiburg 2018, S. 123-158.

kontrovers-theologischen Werk, *Cordula oder der Ernstfall*⁹. Das Werk ist eine Kritik am *Zeitgeist*, an einer zu angepassten Theologie. Von Balthasar wollte dagegen das christliche Zentrum bewahren, die Kraft des Kreuzes und die Notwendigkeit einer persönlichen Entscheidung, die Zeugnis und Martyrium miteinschließt, den *Ernstfall*, vor dem der Christ sich nicht scheuen darf. Jedwede Öffnung zur Welt, jedweder Wille zum Dialog darf nicht von dem Skandal Dessen absehen, der aus Liebe ans Kreuz geschlagen wurde. Mit dem Titel eines anderen kontrovers-theologischen Werkes von Balthasars (*Die Wahrheit ist symphonisch*¹⁰) wird die Welt mit einem großen Orchester verglichen. Dieses aber entsteht erst mit dem Kommen des Dirigenten (Christus). Erst dann können die disparaten Töne der einzelnen Musiker zur Symphonie, zur Harmonie aller Instrumente und aller Musiker werden.

Auch Ratzinger, obgleich er an allen Konzilssitzungen teilgenommen hatte, erhob bald seine Stimme gegen die Befürworter einer übertriebenen Konzilshermeneutik, die vor lauter Interpretationen Gefahr liefen, den Glauben seines Gehaltes zu entleeren. Besonders beim Katholikentag von Bamberg (1966), wohin er eingeladen war, um über die Situation der Katholiken nach dem Konzil zu referieren, sprach er von einem gewissen Unbehagen, von einer Atmosphäre der Kälte und auch der Enttäuschung, die man besonders im liturgischen Bereich, in der Beziehung Kirche-Welt, in der Ökumene verspürte. Vielen, die im Begriff waren, die Kirche zu verlassen, weil sie sich nicht als Glieder einer veralteten Gemeinschaft fühlen wollten, die, aufgrund historischer Abläufe oder reduzierter theologischer Sichtweisen, Arme, Schwache, Ausgeschlossene, Verurteilte auszuschließen schien, zeigte Ratzinger eine inklusive Brüderlichkeit auf, die auf alle Kinder Adams übergreift. Denn der Gott Israels ist der Gott aller Völker. Durch Israel will er alle Völker erlösen. Wenn das durch das Volk der zwölf Stämme nicht möglich ist, geschieht es durch Jesus Christus und das auf dem Fundament der zwölf Apostel errichtete Volk. Die Vorstellung wurde dann nachdrücklich im zweiten Teil der *Einführung in das Christentum* wieder aufgenommen, mit dem abschließenden Vers von Dantes Göttlicher Komödie: „Die Liebe, die bewegt

⁹ Johannes Verlag, Einsiedeln 1966.

¹⁰ Johannes Verlag, Einsiedeln 1972.

die Sonne und die anderen Sterne“¹¹. Ratzinger erklärt dazu: Nach dem Heiligen Johannes ist Jesus Logos, Verbum, Wort. Sein Leben, das im Tod am Kreuz gipfelte, ist auch sein Wort der Liebe. Es ist also kein zufällig im Universum verlorenes Fragment, sondern Wort der Liebe, das vom Vater stammt. Durch das Kreuz enthüllt sich also die Liebe, die Gottes Wesen ist, als der Sinn der Welt und der Geschichte, der Weg, auf dem jeder Mensch zu Gott kommen kann. Auf verschiedenen Wegen kommen die beiden Theologen zu einer gleichen Schlussfolgerung, zu einem nachdrücklichen Hinweis auf die zentralen Dogmen des Christentums: die Menschwerdung und Jesu Tod am Kreuz, seine Sendung als Werk des Vaters und das trinitarische Geheimnis.

2.3 Die Zeitschrift *Communio*

Wie wir wissen, gehörten von Balthasar und Ratzinger zu den Gründern der Zeitschrift *Communio*, die aus Sicht Balthasars nicht nur von Berufstheologen geschrieben und gedacht werden sollte, sondern auch von Menschen der Kirche, die sich dem Gebet widmeten und dem christlichen Leben verpflichtet waren. Mit der neuen Publikation wollten sie zum einen den Papst und die vielen unterstützen, die an dem mühevollen Werk der Reinigung und Erneuerung der Kirche arbeiteten, zum andern fühlten sie die Notwendigkeit, die Stimme zu erheben, um den Glauben der einfachen Menschen, der unsicher gewordenen Laien, zu verteidigen. Von Balthasar, dem von Beginn an die Aufgabe zufiel, die Arbeiten der neuen Zeitschrift zu koordinieren, hielt sein Programm, die Bastionen zu schleifen, für missverstanden. Er wollte nicht etwa eine Art Tarnung, eine Angleichung der Christen an den Zeitgeist begünstigen, sondern das Feld freimachen, damit man die brennende Liebe Jesu Christi am Ursprung seines Kommens in die Welt, bei seinem Tod und dem Hinabsteigen in die Unterwelt, deutlicher sähe. Der Theologe der Herrlichkeit schlussfolgerte: Heute wie immer handelt es sich nicht um Tüchtigkeit, sondern um den Mut, in der Nachfolge Christi zu leben, seine

¹¹ Dritter Teil, Das Paradies, Gesang 33, Vers 145. Ratzinger war von diesem Vers besonders berührt und zitiert ihn noch verschiedene Male. Besonders in seiner ersten und wichtigsten Enzyklika: *Deus caritas est*.

Seligpreisungen in die Tat umzusetzen, seinem Weg der Liebe im Ursprung seines Todes und seiner Auferstehung zu folgen. Das Programm der *Communio* gab der Zeitschrift ihre Struktur. Sie sollte sich aus Theologen und Laien zusammensetzen und nicht nur eine zentrale Leitung haben, sondern die einzelnen nationalen Redaktionen waren eingeladen, den Forderungen der jeweiligen kirchlichen Gemeinschaft Rechnung zu tragen. Zudem sollte der theologisch lehrhafte Teil durch Erfahrungsberichte ergänzt werden, die an das Leben der christlichen Gemeinschaft gebunden waren, in der man neben dem Amt der Hirten und der Theologen auch dem Amt der Heiligen Raum gab.

3. Die Treue zur Welt

Jetzt komme ich zu dem, was mir erlaubt, das Merkmal des Denkens und Tuns der beiden befreundeten Theologen zu bestimmen als Treue zu Gott, zur Kirche, zu den Menschen, zu den einfachen Leuten, ja zum ganzen Kosmos, weil nach H.U. von Balthasar dies die Welt ist, in die Jesus gekommen ist, für die er Mensch geworden ist, seine Frohe Botschaft gebracht und sein Leben hingegeben hat.

3.1 Die Zusammenarbeit mit Adrienne von Speyr

„*Mitten in der Welt*, ohne seinen Posten zu verlassen, *den Räten Jesu zu folgen*“¹², so bestimmte von Balthasar knapp sein Lebensprogramm in einer der periodischen Rechenschaftsberichte, die ein wertvoller Führer sind, um die Entwicklung seines Denkens zu verstehen. Die Wende in Richtung der Treue zur Welt war verbunden mit der Begegnung mit Adrienne von Speyr, mit ihren mystischen Erfahrungen, mit der Theologie des Karsamstags, welche ihr Beichtvater und geistlicher Vater ausfaltete. Mit seinem Abstieg in die Unterwelt hatte Jesus nicht nur die Sünde besiegt, sondern auch die ureigene Bewegung der Liebe Gottes unter Beweis gestellt. Diese Bewegung war weniger nach oben gewandt, wie man instinktiv über Jahrhunderte gemeint hatte, sondern war eine Kenose, ein Abstieg entsprechend dem ureigenen

¹² H.U. von Balthasar, *Kleiner Lageplan zu meinen Büchern*, Johannes Verlag, Einsiedeln 1955, S. 19. – Aufgenommen in: Ders., *Zu seinem Werk*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 2000, S. 38.

Liebesblick des Vaters, der den Sohn zeugt, ihm sein Wesen und seine Freiheit im Geist der Liebe gibt. Der Sohn behält seinerseits sein Wesen nicht für sich wie einen ausschließlichen Besitz, sondern gibt ihn vollständig dem Vater, immer im Geist der Liebe, zurück. Die Kenose der trinitarischen Liebe hat dann eine Fortsetzung in der Schöpfung der Welt und des Menschen als Bild des Sohnes. Und als der Mensch sich vom Haus des Vaters entfernte, hielt der Sohn nicht an seinem unveräußerlichen Privileg fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich, nahm Knechtsgestalt an, wurde den Menschen gleich, um sie mit seiner Liebe zum Haus des Vaters zurückzubringen (Hymnus des Philipperbriefs). Die Kenose der Liebe ist also für Adrienne und Balthasar der neue Ausgangspunkt, der echte Hebel des Archimedes, mit dem man die Welt hochheben kann. Durch die Teilnahme an diesem Liebesabstieg kann der Christ seinen Brüdern und allen Menschen sein Zeugnis der Liebe geben. Kategorisch schrieb von Balthasar in einem seiner berühmtesten ekklesiologischen Werke: „Man kann nicht Gott wählen und die Welt ausschließen... der Sohn des ewigen Vaters wird Mensch und ‹einer von uns›“¹³. Und wenn aus Balthasars Sicht die kontemplativen Klöster ihre volle theologische Bedeutung bewahren, so ist gleichzeitig klar, dass der Einsatz der Christen für die Welt, ihre Verbundenheit mit den Brüdern nicht ausbleiben darf.

3.2 Die Johannesgemeinschaft

Die Zusammenarbeit von Adrienne von Speyr und Hans Urs von Balthasar beschränkte sich nicht auf theologische Überlegungen. Diese setzten sich bald in der Entscheidung um, die Johannesgemeinschaft zu gründen. Zur Gemeinschaft werden junge Menschen eingeladen, die der Kirche als Person dienen, in der Welt leben, ihren Beruf ausüben und ihr Leben als ein stilles Zeugnis für das Evangelium leben. Entsprechend dem schon vorhandenen Beispiel früherer oder neuerer Gründergestalten brauchen sie ihre Lebensregel nicht zu zeigen, weil ein stilles und wohltätiges Leben für sich spricht und die überzeugendste Verteidigung der christlichen Liebe ist. Das

¹³ SponsaVerbi (Skizzen zur Theologie III), Johannes Verlag, Einsiedeln ²1971, S. 455.

Spezifikum der Johannesgemeinschaft ist gerade diese Treue zu Gott, zur Welt, zu den Menschen, für die Jesus gekommen ist, das Evangelium verkündet und sein Leben hingegeben hat.

3.3 Die Laien und die evangelischen Räte

Ein Balthasar besonders lieber Gedanke war die Beziehung zwischen den Laien und den evangelischen Räten. In der christlichen Tradition war das Leben nach den Räten der Armut, Jungfräulichkeit und des Gehorsams immer mit dem Ordensleben verbunden. Balthasar dagegen hielt auch die Verbindung des Lebens von Laien mit dem Leben nach den Räten, die eine radikale Nachfolge, die Reinheit christlichen Lebens in sich bergen, für möglich und fruchtbar. Die Schönheit dieses Zeugnisses, so argumentiert von Balthasar, darf nicht nur eine begrenzte Anzahl von Personen interessieren, sondern soll sich, wie das Salz im Teig, im ganzen Leib der Kirche auflösen. Eine andere in der Tradition gefestigte Tatsache ist, dass die praktizierten Räte im Ordensleben die eschatologische Dimension christlichen Lebens bezeugen. Diese nachvollziehbare Eigenschaft wird nach Meinung von Balthasars jedoch vervollständigt und im Gleichgewicht gehalten durch das Zeugnis der inkarnatorischen Dimension. Darin besteht gerade das Spezifikum der Christen, dass sie die evangelischen Räte mitten in der Welt leben. Sie veranschaulichen in gewisser Weise die Verheißung des Herrn: „Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen“ (Mk 10,29).

3.4 Die Freundschaft mit den Bewegungen

Priester, Theologe, Mann der Kirche: Balthasar beschränkte sein Augenmerk nicht auf die Johannesgemeinschaft, sondern war sein ganzes Leben auf der Suche nach neuen Samen christlichen Lebens, kirchlichen Formen christlicher Präsenz in der Welt: den sogenannten Säkularinstituten bis hin zu den Bewegungen, die eine echte Neuheit im kirchlichen Leben des 20.

Jahrhunderts darstellten¹⁴. Von Balthasar zeigte sofort Interesse am Opus Dei, dem ersten von der Kirche anerkannten Säkularinstitut. Nach und nach übte er aber strenge Kritik am Opus Dei, und war erleichtert, als die Gründung von Escrivà de Balaguer sich nicht länger als ein Säkularinstitut betrachtete¹⁵. Eine weitere Balthasar liebe Freundschaft verband ihn mit don Divo Barsotti, mit dem er nicht nur die Leidenschaft für Literatur teilte, sondern auch die Suche nach christlichen Lebensformen, die nicht von Weltflucht versucht wurden, sondern bereit waren, die Herausforderung christlicher Präsenz in der Welt anzunehmen. 1964 schrieb don Barsotti in sein Tagebuch: *„Der Grund für die Gemeinschaft ist der Primat des Gebetslebens und der Vereinigung mit Gott; dieser Primat, der bisher das Ziel des klösterlichen Lebens zu sein schien, soll heute das Ziel aller Kinder Gottes sein – in der Ehe und draußen – in der Welt und im Kloster. Wer deshalb in der Einsamkeit und in der Stille lebt, soll leben, ohne sich davon zu lösen, vielmehr mit dem verbunden bleiben, der in der Welt lebt, und wer in der Welt lebt, soll sich nicht abgetrennt fühlen, er soll vielmehr mit dem vereint sein, der in der Einsamkeit und in der Stille lebt“*¹⁶. Somit überrascht es nicht, dass die Gründung von don Barsotti, die Gemeinschaft Figli di Dio (Kinder Gottes), einige der Johannesgemeinschaft ähnliche Züge aufweist. Eine weitere bedeutungsvolle Freundschaft verband von Balthasar mit don Luigi Giussani und der Bewegung Comunione e Liberazione. Das erste und vielleicht wichtigste Treffen fand in Einsiedeln statt, wo sich eine Gruppe von CL der Universitäten von Fribourg, Bern und Zürich versammelt hatte. Unter ihnen waren der spätere Kardinal Scola, der kurz zuvor zum Priester geweiht worden war, und der zukünftige Bischof von Lugano Eugenio Corecco. Auf ihre Einladung hin hielt H.U. von Balthasar zwei Vorträge, die im Buch *L'impegno del cristiano*¹⁷ vereint und vom Verlag Jaca Book 1971 veröffentlicht wurden, mit einem Kommentar von Luigi Giussani zu den beiden Vorträgen. Balthasars erste Feststellung lautete: Vor dem Einsatz des Menschen gibt es den Einsatz Gottes für die Welt. Don Giussani kommentiert: „In der Tat erwartet die Welt etwas, was sie selbst nicht

¹⁴ Für diesen Abschnitt vgl. besonders SponsaVerbi, a.a.O., 333-348.

¹⁵ Vgl. P. Henrici, Erster Blick auf Hans Urs von Balthasar, a.a.O., 40.

¹⁶ D. Barsotti, Ebbe a cuore l'eterno, 15. Oktober 1964.

¹⁷ Deutsche Ausgabe ohne den Kommentar von don Luigi Giussani im Johannes Verlag, Einsiedeln 1971: In Gottes Einsatz leben.

herstellen kann. Und die Antwort Gottes ist Christus, ‹der Mensch Christus›, der ‹die Liebe Gottes für uns› ist. Was ist also der Christ in der Welt? Einer, der der Welt das bringt, was sie erwartet und nicht kennt: Christus“¹⁸. Eine andere wichtige Beobachtung Balthasars: „Nicht wir sind es, die die Einheit der Kirche aufbauen, Christus, der tot war und auferstanden ist, er ist die Einheit.“ Don Giussani erläutert: „Es sind nicht unsere Erfahrungen, welche die Einheit aufbauen, diese Einheit ist es aber, die unsere Erfahrungen begründet“, und weiter: „Das erste, was man tun soll, um sich auf die Welt einzulassen, ist kein Tun oder Aufbauen, sondern das Annehmen dieser unserer von Gott erwirkten Einbeziehung“.¹⁹

Nach diesem ersten bedeutungsvollen Treffen setzten sich die Kontakte mit wachsender Intensität fort: bedingt durch die Veröffentlichung der Zeitschrift *Communio* und zahlreicher Werke Balthasars beim Verlag Jaca Book, der, wenn auch nicht der Form nach, so doch in der geistigen Ausgestaltung mit *Comunione e Liberazione* verbunden war.

3.5 Auch Ratzinger zeigte seinerseits Interesse und Anteilnahme an den neuen Formen christlichen Lebens. Als Professor in Regensburg hat er unter seinen Schülern den jungen Ludwig Weimer, durch den er die Katholische Integrierte Gemeinde kennenlernte. Sie ist eine kleine Bewegung, die, nach dem Horror der Shoah, danach strebt, die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens wiederzuentdecken. Besonders in den Anfängen ist der Weg der Integrierten Gemeinde nicht einfach. Die Originalität der Lebensform der Gemeinschaft, die sich nach dem Ideal der ersten christlichen Gemeinschaft in Jerusalem richtet, noch konkreter, nach dem Modell der israelischen Kibbutzim, erregt Verdacht. Die Verantwortlichen der Gemeinschaft versuchen, nachdem sie mehrfach getadelt wurden, mit den Bischöfen zusammenzutreffen, um ihre Situation zu erklären, aber vergeblich. Unter den wenigen, die die Gemeinschaft verteidigen, ist der Theologe Ratzinger, der darauf besteht, dass Beten doch das Recht eines jeden Gläubigen sei. Ein paar Jahre später, als Erzbischof von München, bestätigt Ratzinger offiziell die

¹⁸Vgl. A. Savorana, *Vita di don Giussani*, Rizzoli, Mailand 2013, S. 426.

¹⁹ Vgl. A. Savorana, a.a.O., S. 427.

Statuten der Gemeinschaft in der Diözese München. Die Freundschaft dauert an auch nach dem Umzug Ratzingers nach Rom als Präfekt der Glaubenskongregation und als Papst. Man bemerkt den Nachhall dieser Freundschaft in dem kleinen, aber wichtigen Band: *Die Vielfalt der Religionen und der eine Bund*²⁰, in dem der damalige Präfekt der Glaubenskongregation als Thema die Versöhnung zwischen Juden und Christen vorgab, ohne den jeweiligen Glauben aufzugeben, sondern durch Vertiefung der gemeinsamen Wurzeln.

3.6 Im Jahr 1998 fand in Rom der Weltkongress der kirchlichen Bewegungen statt. Bei dieser Gelegenheit hielt Kardinal Ratzinger einen Vortrag mit dem Titel *Die kirchlichen Bewegungen und ihr theologischer Ort*²¹, der von den Verantwortlichen der Bewegungen begeistert aufgenommen wurde. In seinem Vortrag ging der Kardinal von einer Feststellung aus: Als man in der Kirche vom Winter sprach, „da geschah etwas, was niemand vorher gesehen hatte. Da hat der Heilige Geist erneut das Wort ergriffen“²². Die Jugendlichen vom Neokatechumenat, von *Comunione e Liberazione*, von der Erneuerung im Heiligen Geist, den Fokolaren, verlangten danach, das Evangelium in seiner Integrität mit Begeisterung und Hingabe zu leben. Freilich, fuhr der Kardinal fort, gab es dort die für jede menschliche Wirklichkeit typischen Einseitigkeiten und Unangemessenheiten. Aber wie sollte man da nicht das Wirken des Geistes erkennen? Und die Hirten der Kirche konnten sich nicht nur als strenge Richter in der Weise darüber hinwegsetzen, als wären nur die Bewegungen in der Pflicht, sich den kirchlichen Institutionen anzupassen. Diese sollten sich dagegen ihrerseits dem Empfang der neuen Impulse des Geistes angleichen. Dann fuhr der Kardinal mit einer zweiten noch erstaunlicheren Feststellung fort: Die Bewegungen sind nicht nur kein Gegensatz zur Kirche, im Gegenteil, sie fügen sich erneut in das ein, was die Theologen die apostolische Sukzession nennen. Zur Stützung dieser seiner

²⁰ Verlag Urfeld, Bad Tölz 1998.

²¹ Grundsatzreferat vor dem Weltkongress der Kirchlichen Bewegungen, Rom, den 27. Mai 1998, in *Weggemeinschaft des Glaubens – Kirche als Communio*, Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2002.

²² J. Ratzinger, *Impulse des Geistes – Erwartungen an die kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften*. Patris Verlag 2007.

erstaunlichen Feststellung argumentierte der Kardinal: Sowohl ideal als auch chronologisch gibt es zuerst eine universale Kirche und dann eine lokale Kirche. Den zwölf Aposteln vertraute Jesus die Aufgabe an, seine Botschaft bis an die Grenzen der Erde zu bringen. Aus der missionarischen Tätigkeit der Apostel entstanden dann die lokalen Kirchen. Folglich sollen sich die Bischöfe nicht nur um die Aufrechterhaltung der gesamtkirchlichen Einheit kümmern. Sie müssen gleichermaßen die Sorge um die Verkündigung des Evangeliums verspüren, das Ohr und den Blick schärfen, um die neuen Impulse des Geistes wahrzunehmen. Übrigens zeigt uns ein Blick auf die Kirchengeschichte einige kirchliche Gegebenheiten, die man als Vorläufer der Bewegungen ansehen kann. So das Mönchswesen, die von Franz von Assisi verfochtene Rückkehr zum Evangelium, die von Ignatius von Loyola eingeleitete Missionsbewegung, die zahlreichen sozialen Initiativen des 19. Jahrhunderts, welche oftmals von Frauen gegründet wurden. Das von den Worten des Kardinals ausgelöste Echo spürte man noch im darauffolgenden Jahr, als Bischöfe und Kardinäle der Einladung des päpstlichen Rates der Laien in Rom folgten. Sie machten dem Kardinal ihre Schwierigkeiten bewusst, worauf er antwortete: Die kirchlichen Bewegungen sind Gaben, die fruchtbar werden, wenn man das Leiden annimmt, das sie mit sich bringen. Sie vergelten es mit einer Erfahrung der Freude und dem Geist der Vertrautheit, der in unserer Massengesellschaft unverzichtbar ist.

Zusammenfassung

Der Titel dieses Vortrags *Der glühende Same Gottes im Herzen der Welt* wollte die Begeisterung einiger Jugendwerke Balthasars wie *Das Weizenkorn. Aphorismen*²³ oder *Das Herz der Welt*²⁴ oder *Das Ganze im Fragment*²⁵ in Erinnerung rufen. Mir scheint, man kann auch sagen, dass in ihnen der Widerhall der intensiven Zusammenarbeit mit Adrienne von Speyr spürbar ist. Aus dieser intensiven Zusammenarbeit rührte auch Balthasars Mut, an den Ratzinger mehrfach mit Bewunderung erinnerte, besonders bei dessen Beerdigung in Luzern und 1992 anlässlich des 20. Gründungsjahres der Zeitschrift *Communio*. Also keine Angst vor dem Kleinen, keine Furcht, die Christen könnten ihren Einfluss auf die Weltpolitik verlieren. Dagegen ist es wichtig, weiterhin die evangelischen Räte in der Welt zu bezeugen, das ihnen anvertraute Salz nicht schal werden zu lassen, weiter „Lebensferment des Evangeliums in der Welt“²⁶ zu sein. Der Rest wird durch den Einsatz Gottes für die Menschen gewirkt, vom glühenden Samen, den Gott in die Welt gelegt hat. Von hier versteht man die Liebe Balthasars zur Schönheit, die von Gott stammt und zu Ihm zurückführt, die Liebe und die Verehrung Balthasars und Ratzingers zu den Heiligen, die stets die christliche Radikalität bezeugen, die Freude an der Antwort des Menschen an Gott, die Leidenschaft Ratzingers für die Ökologie, weil Welt und Erde uns von Gott geschenkt sind, als ein Garten, der zu kultivieren und in Liebe all denen zu übergeben ist, die nach uns kommen werden.

Vortrag am 16. Juni 2018 in St. Marien, Basel,
anlässlich des Gedenkens zum 30. Todestag Hans Urs von Balthasars

²³ Räber, Luzern 1944.

²⁴ Arche, Zürich 1945.

²⁵ Benziger, Einsiedeln 1963.

²⁶ J. Ratzinger, *Nuove irruzioni dello Spirito*, a.a.O., S. 96. (siehe Anmerkung 22)